

Glasfenster des Historismus im Landkreis Aichach-Friedberg

Die Werkstätten Mittermaier in Lauingen und Eichleitner & Lipp in Gögglingen

(Teil 3 der Glasfenster im Landkreis Aichach-Friedberg)

Glasmalerei-Anstalt Mittermaier in Lauingen

1. Ludwig Mittermaier (1827–1864)

Obwohl sie nur knapp 60 Jahre existierte – von etwa 1852 bis etwa 1910 –, gehört die Glasmalerei-Anstalt Mittermaier in Lauingen zu den überaus bedeutenden in Bayern.¹ Gegründet wurde sie von Ludwig Mittermaier, einem ganz ungewöhnlichen Mann. Der aus einer Malerfamilie stammende Ludwig rettete mit zehn Jahren 1837 einen Klassenkameraden aus der Donau und wurde infolgedessen taub. Es lag in der Familientradition, dass auch er das Malerhandwerk erlernte. Zunächst arbeitet er als Zimmer- und Dekorationsmaler. Doch die Interessen des wissbegierigen Buben gingen weit darüber hinaus. So interessierte er sich schon bald um die Kunst zu schreiben wie auch die Historie seiner Gegend. Ab 1846 verfasste er *13 Jugendbücher, Erzählungen „für die reifere Jugend oder für christliche Jugend und christliches Volk“*,² anschließend Sagen und Geschichten seiner Heimat. Es kann vermutet werden, dass Ludwig damals auch Kontakt zu einem der größten Sagenliteraten der damaligen Zeit hatte, Gustav Schwab, der u. a. die Sagen des Klassischen Altertums verfasste.³ Doch 1852 wurde er mit der Glasmalerei bekannt, in der er es durch Selbststudium und unterstützt von fachkundigen Leuten zur eigenen Meisterschaft brachte. *Mit Bemalung der Vorder- und Rückseite des Glases schuf er einen vielschichtigen Aufbau, der für dreidimensionale Wirkung und Tiefe sorgt.*⁴ Mit etwa sechs Angestellten fertigte er zahlreiche Glasfenster im In- und Ausland. 1861 spricht er selbst von damals bereits 200 gefertigten Fenstern.⁵ Immer wieder beklagte sich Ludwig über die Konkurrenz der Münchener Manufakturen, besonders der Königlichen Münchener Glasmanufaktur, ebenso über die „Kommerzialisierung“ und „Vermassung“ der Glasmalerei durch die starke Zunahme der Geschäfte. Leider ist seine einzige Arbeit im Landkreis nicht erhalten.

Baindlkirch

Pfarrer Ignaz Lindl ließ ab 1808 in seinem Heimatort Baindlkirch eine neue Kirche errichten, einen frühklassizistischen Saalbau, in dem der Augsburger Akademiedirektor Johann Joseph Anton Huber



Baindlkirch St. Martin, Aufnahme um 1900.

mit seinem großen Fresko im Langhaus „Das Himmlische Jerusalem mit der Anbetung des Lammes“ eine der letzten bedeutenden Leistungen der Augsburger Freskomalerei in der Tradition des 18. Jahrhunderts⁶ schuf. Steichele schreibt: *Es bleibt jedenfalls ein Verdienst Ign. Lindl's, welcher als Pfarrer den Bau und die Ausschmückung veranlaßte und leitete, seiner Heimat ein Gotteshaus von solcher Schönheit und Würde hinterlassen zu haben.*⁷ Als Lindl der „Erweckungsbewegung“ beitrat, musste er als „Kirchenrebell“ seine Heimat verlassen.⁸

Im Jahr 1862 schuf Ludwig Mittermaier für die Kirche zwei Figurenfenster und zwei Ornamentfenster. Die Kartons dazu stammen vom Dresdner Maler Karl Christian Andreeae.⁹ Lange hatte dieser in Rom studiert, ehe er über Berlin 1856 nach Dresden zog, wo er mit den Nazarenerkünstlern Ludwig Richter, Julius Schnorr von Carolsfeld und anderen einen wichtigen Kreis von gleichgesinnten Malern vorfand. Der Augsburger Bistumshistoriker Steichele, der der Kunst der Nazarener durchaus zugeneigt war, schreibt über die Baindlkircher Fenster: *Einen neuen Schmuck erhielt dasselbe [Gotteshaus] jüngst durch die Glasgemälde in den beiden Fenstern rechts und links vom Hochaltare, Maria und Joseph darstellend, aus der Werkstatt J. A. Mittermayer's in Lauingen.*¹⁰ Vertan hat sich Steichele sicher bei den Vornamen J.A. von Ludwig Mittermaier. Leider gibt es von den Fenstern nur drei Postkarten. Eine kann in die Zeit unter Pfarrer Karl Rieger zwischen 1891 und 1909 datiert